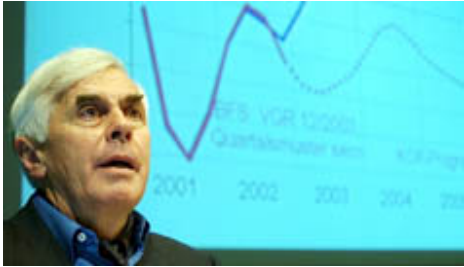


Schips: Die SNB sollte besser kommunizieren



20.12.2010 21:02

Der frühere KOF-Leiter Bernd Schips hält die Euro-Schwarzmalerei der Nationalbank für wenig konstruktiv. Die SNB solle Anleger nicht verunsichern und die Grossbanken wegen

ihrer Devisenspekulationen ins Gebet nehmen.

Peter Hody

«Lässt sich die Aufwertung des [Franken](#) verhindern»? Diese Frage stellte kürzlich Bernd Schips, der frühere Leiter der Konjunkturforschungsstelle KOF/ETH, im Bundeshaus vor National- und Ständeräten. Und er lieferte die Antwort gleich nach: Devisenmarktinterventionen seien bezüglich ihrer Wirkung äusserst fraglich und in der Regel mit «höchst unerwünschten Folgen verbunden». Was etwas nützen könnte, wäre gemäss Schips aber eine Änderung der Kommunikationspolitik der Schweizerischen Nationalbank (SNB).

«Ich verstehe nicht, warum die SNB nicht öffentlich auf die Risiken hinweist, welche Marktteilnehmer eingehen, die auf einen stärker werdenden [Franken](#) setzen. Der [Franken](#) kann gar keine wirkliche Reserverwährung sein,» sagt Schips zu cash. Die SNB solle den verunsicherten Anlegern klar machen, dass der [Franken](#) nur sehr begrenzt als Fluchtwährung in Frage komme.

Alle Märkte konsequent öffnen

Zudem wundert sich Schips, dass die SNB die Schweizer Banken und ihre Rolle in den Devisenmärkten nicht thematisiert. «Die Schweizer Grossbanken sind an den [Euro](#)-Spekulationen massiv beteiligt. SNB und Politik sollten sich nicht scheuen, auf die realwirtschaftlichen Auswirkungen dieser Spekulationen hinzuweisen.» Die [UBS](#) ist weltweit der zweitgrösste Devisenhändler, hinter der [Deutschen Bank](#).

Schips nennt diese Währungspolitik «Open-mouth»-Policy, welche die US-Notenbank schon anwendet. Ihre Ankündigung im vergangenen Herbst, die Geldmenge nochmals deutlich auszuweiten, habe zu einer temporären Wiederaufwertung des [Euro](#) zum [Dollar](#) geführt.

Den [Franken](#) aber «fixieren» zu wollen, ist im freien Kapitalverkehr ohnehin unmöglich. Deshalb müssten sich Politik und SNB darauf konzentrieren, die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz zu erhalten, so Schips. Einerseits durch Massnahmen zur weiteren Verbesserung der Produktivität und andererseits durch die konsequente Öffnung der Märkte - auch im Agrarbereich.

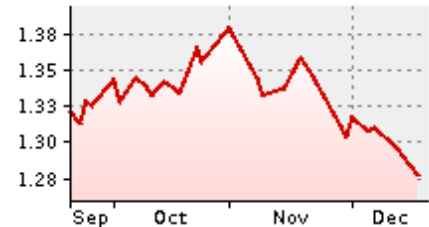
Schips glaubt zwar auch, dass bei einer anhaltenden Abwertung von [Euro](#) und [Dollar](#) die Schweizer Exportwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen wird. Doch sieht er dies weniger dramatisch beispielsweise das Staatssekretariat für Wirtschaft Seco. Sonst hätte sich die von der SNB errechnete die [Franken](#)-Aufwertung von 14 Prozent bereits viel stärker im Aussenhandel ausgewirkt.

Konsumentenpreisindex wenig aussagekräftig

«Es könnte durchaus sein, dass der von der SNB auf der Basis von Konsumentenpreisindizes ermittelte 'reale Wechselkurs' kein

BÖRSE

EUR-CHF



- EUR-CHF
- Deutsche Bank
- EUR/USD
- UBS

besonders aussagekräftiges Mass für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit Schweizer Exportunternehmen ist», so der Ökonom, der auch im Beirat der Zürcher Vermögensverwaltung Agfif sitzt. Die Produktivitätsvorteile und relativ tiefen Lohnstückkosten würden darin nämlich nicht berücksichtigt.

Die anhaltende Stärke der Schweizer Exportwirtschaft habe weitere Gründe: Die Spezialisierung auf Nischen- und hochwertige Produkte erweise sich als Wettbewerbsvorteil. Erstens ist die Preissensibilität gegenüber hochwertigen Gütern deutlich geringer und zweitens haben Abnehmer nur begrenzte Möglichkeiten auf Substitute auszuweichen.

Geografische Diversifikation als Schutz

«Die starke Abwertung einzelner europäischer Währungen in den 90-er Jahren hat den Schweizer Unternehmen den letzten Anstoss gegeben, sich entsprechend zu restrukturieren». Die Ausrichtung auf die neuen Wachstumsregionen in Asien und Lateinamerika war ebenfalls vorteilhaft.

Die EU ist zwar noch immer der wichtigste Handelspartner der Schweiz doch die Bedeutung nimmt ab. Bei einem Handelsbilanzdefizit gegenüber der EU und einem -überschuss gegenüber dem Rest der Welt können die unterschiedlich verlaufenden Entwicklungen des [Franken-Euro](#)- und des [Franken-Dollar](#)-Kurses auch den Export günstig beeinflussen.